

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 49.**

34. Jahrgang.

Dienstag, den 26. April

1887.

Im Monat März c. betrogen die im Hauptmarktorte Zwidau für den Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgebenden Durchschnittspreise für Fourageartikel

6 M. 25 Pf. für 50 Ro. Hafer,  
4 = = = 50 = = = Heu und  
2 = 50 = = 50 = = = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Schwarzenberg, am 23. April 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Fhr. von Wirting.

St.

### Bekanntmachung.

Nachdem die öffentlichen Anlagen am Rosinenberge hier wieder entsprechend hergestellt worden sind, werden dieselben dem Schutze des Publikums dringend empfohlen und insbesondere die Eltern und Erzieher von Kindern hierdurch ersucht, die in ihrer Pflege befindlichen Kinder ernstlich zu ermahnen, diese wie alle übrigen öffentlichen Anlagen allenthalben zu schonen und alles Betreten derselben außerhalb der Fußwege zu unterlassen.

### Die dänische Politik.

Während die Presse Oesterreichs, Italiens, Englands, Schwedens, der Türkei und der Balkanländer, Amerikas und von Zeit zu Zeit auch Russlands anerkennt, daß das Deutsche Reich, wie es bisher sich friedfertig gezeigt, auch für die Zukunft die Befürchtung, es könne von seiner Stärke Mißbrauch gegen schwächere Staaten machen, ausschließt, zeigen sich neben Frankreich einige kleinere Staaten mißtrauisch und übelwollend. Die Niederländer und die Dänen sind nicht unsere Freunde. Jenen hat Deutschland nicht den geringsten Anlaß zur Unfreundlichkeit gegeben, sie sind scheu, weil ein Blick auf die Landkarte ihnen zeigt, daß ein Bündniß mit Deutschland in der Folge für ihr Land unabweisbar ist und vom Deutschen Reich dringend gewünscht werden wird. Irig entnehmen die Holländer dem beiderseitigen natürlichen Bedürfnisse, welches den starken Schutz Deutschlands dem kleinen Nachbar unentbehrlich machen wird und andererseits auf die Vereinigung der holländischen mit der deutschen Flotte in stürmischen Zeiten hinweist, den ganz unberechtigten Argwohn, als ob die Deutschen auf die Annexion der Niederlande ausgehen würden. Die widerwillig Annektirten würden das Deutsche Reich in gleichem Maße schwächen, wie die freundschaftlich Verbündeten es zu stärken versprechen. Das Mißtrauen wird mit der Zeit schwinden und dem Lande, welches die Oranien, de Tromp und Ruyter geboren, den Weg weisen, auf welchem allein es wieder aus Verjunkenheit, Apathie und Schwäche zu nationaler Größe sich erheben kann.

Die Dänen haben den Verlust Schleswig-Holsteins noch nicht verschmerzt, die bedeutungsvolle Lage des Landes zwischen England, Russland und Deutschland bringt die Gefahr mit sich, daß Dänemark umworben und zu gefährlichen Illusionen geführt wird. Russland ist durch verwandtschaftliche Beziehungen, durch die wesentliche Unterstützung, die es durch Dänemark im Kriegsfall finden kann, durch die thörichten Hoffnungen, die es am dänischen Hofe erweckt hat, innig mit Dänemark verknüpft, der Czar besitzt in Kopenhagen entscheidenden Einfluß. Frankreich erhält gleichfalls freundschaftliche Beziehungen dort und betont die Gemeinschaft des Revanche-Bedürfnisses. So kann Dänemark, das allen Anlaß hat, den großen Fragen Europas fern zu bleiben, durch eigene Verblendung in Katastrophen hineingerissen werden, die seine Selbstständigkeit in Frage stellen oder ihm materielles Elend auf lange Zeit aufbürden.

Wäre die Funktion des Regierungs-Apparats eine regelrechte, so würde das Parlament erfolgreich eingreifen und der Regierung eine durchaus neutrale Politik zur Pflicht machen, welche unverkennbar geboten ist; in diesem Sinne hat sich das Volkshaus den Rüstungsplänen der Regierung mit Recht widersetzt und namentlich die starke Befestigung Kopenhagens, welche das Unglück von 1801 und 1807 zu erneuern verheißt, bekämpft. Allein die Kammer hat gar keinen Einfluß, da der Staatskonflikt durch seine

vielfährige Dauer jeder Rücksichtnahme zwischen der Regierung und der Volksvertretung ein Ende gemacht hat. Die letzte Session hat zwar die Schärfe der Gegnerschaft ein wenig abgeschwächt, doch steht ein Friedensschluß vorerst nicht zu hoffen.

Nur in dem Falle könnte der Anspruch Dänemarks, in der großen Politik eine Rolle zu spielen, eine Berechtigung erhalten, wenn es eine Nationalität verträte, d. h. wenn die drei skandinavischen Reiche vereinigt würden. Nur wenige Phantasten huldigen noch diesem Traume. Hält die Eifersucht Schweden und Dänemark auseinander, ist der kluge königliche Papa, der zwei Töchter auf große Throne gebracht, eine dritte an einen Thronpräsidenten verheirathet hat, in Schweden ein Gegenstand des Spottes, und wollen die Schweden von kriegerischen Abenteuern absolut nichts wissen, so ist Norwegen noch viel weniger geneigt, mit den Dänen gemeinschaftlich für eine oder zwei Großmächte die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Und das Band zwischen Schweden und Norwegen wird mit jedem Tage dünner, so daß ihre baldige Trennung viel wahrscheinlicher ist, als eine neue skandinavische Verbindung.

Nach der Geschichte der nordischen Länder, nach den Charaktereigenschaften und Sympathien der Völker gehört Norwegen weit eher zu Dänemark, als zu Schweden. Wenn in Dänemark Friede zwischen der Regierung und dem Volke herrschte, so wäre es nicht unmöglich, daß Norwegen, nachdem es sich von Schweden getrennt, mit Dänemark sich verbände, wie es schon fünfhundert Jahre mit ihm verbunden gewesen ist. Wahrscheinlich bleibt immerhin, daß die freiheitsstolzen Norweger für sich bleiben wollen in der Erwägung, daß in Kopenhagen so rasch eine Kampferregung auf eine versöhnliche folgen kann, wie diese auf jene. Zu den größten Fehlern, welche der Wiener Kongreß begangen hat, gehört die Scheidung Norwegens von Dänemark.

Wenn die Dänen die Befürchtung aussprechen, Deutschland könnte die Einverleibung ihres Landes planen, so simuliren sie, denn es ist ihnen vollkommen klar, daß ein solches Beginnen Wahnsinn wäre. Aber allerdings wird keiner der drei Nachbarn dulden, daß ein anderer auf das den Mittelpunkt Nordeuropas bildende Dänemark seine Hand lege. Geht Russland darauf aus, so findet es sicher Deutschland und England auf seinem Wege.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der dem Reichstag zugegangene Nachtrags-Etat beträgt 176,085,950 Mark, darunter an fortdauernden durch Matrifular-Beiträge aufzubringenden Ausgaben 19,408,019 Mark, an einmaligen Ausgaben 156,677,931 Mark. Unter letzteren sind für Vervollständigung des Bahnnetzes 36,314,000 eingestellt. Außer verschiedenen Doppelgleisen in Elsaß-Lothringen, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen soll eine das schweizerische Gebiet umgehende Verbindung zwischen Ober-Elsaß und den

Zugleich wird das Betreten der sämtlichen öffentlichen Anlagen hiesiger Stadt außerhalb der Fußwege und das Beschädigen oder Zerstören derselben, z. B. durch Abreißen von Zweigen von den Bäumen und Sträuchern u. dergleichen aufs Strengste untersagt, und es werden etwaige Zuwiderhandlungen hiergegen, soweit sie nicht schon nach Reichs- oder Landesstrafgesetzen zu bestrafen sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark beziehentlich Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet werden.  
E i b e n s t o c k , am 25. April 1887.

Der Stadtrath.  
Lischer, Bürgermeister.

St.

### Bekanntmachung.

Wegen Einlegung von Wasserleitungsröhren bleibt die Rehmerstraße vom Hutschig'schen Hause Nr. 217 B bis zum Siegel'schen Hause Nr. 177 von **Mittwoch**, den 27. dieses Monats ab bis **Sonnabend**, den 30. dieses Monats für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.  
E i b e n s t o c k , den 25. April 1887.

Der Stadtrath.  
Lischer, Bürgermeister.

süddeutschen Hinterlanden hergestellt werden. Für Verstärkungen der Festungen sind 29 1/2 Millionen, zur Steigerung der Operationsfähigkeit des Heeres werden angelegt für Preußen 45,613,190, Sachsen 3,017,457, Württemberg 2,283,221 Mark. Dieselben sind bestimmt, diejenigen notwendigen Vervollkommnungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials zu bewerkstelligen, welche die Militärvorlage mit den bisherigen verfügbaren Mitteln nicht ausreichend erreichen konnte.

— Der Generalstabschef der deutschen Armee, Graf Waldersee, weilt in Begleitung einer Anzahl höherer Generalstabs-Offiziere zur Zeit in den Reichslanden. Obwohl es sich um eine der regelmäßigen Generalstabsübungsreisen handeln dürfte, so wird gleichwohl der „Kreuztg.“ aus Diederhofen depeeschirt, „die Festung sei in nicht geringe Bewegung gebracht durch die Anwesenheit des Generalquartiermeisters der Armee, Generaladjutant des Kaisers Grafen v. Waldersee, der mit einer größeren Begleitung von höheren Generalstabs-Offizieren die Stadt passirte und in der Richtung auf Moyevdre — einer Grenzstation — weiter fuhr.“

— Die Verhaftungen von Sozialdemokraten dauern in Mainz und Umgegend fort. So wurden am Mittwoch abermals zwei Arbeiter aus Hechtshelm, einer derselben sogar Mitglied des dortigen Gemeinderaths, aus ihren Werkstätten geholt und verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurden sozialistische Zeitschriften, Bücher u. s. w. beschlagnahmt.

— Die an der lothringischen Grenze durch die deutsche Polizei vorgenommene Verhaftung des französischen Polizeikommissars Schnäbele aus Pagny hat in Frankreich großes Aufsehen erregt und wird mit vieler Erbitterung von den Blättern besprochen. Da zuverlässige Nachrichten über die Gründe der Verhaftung noch fehlen, so sei vorläufig nur das Folgende darüber mitgetheilt: Deutschseits weiß man seit mindestens zwei Jahren, daß in Schnäbeles Hand, der in Pagny wohnt, die Fäden des elsässischen Kundschaftswesens zusammenliegen. Der „Temps“ meldet aus Straßburg, in dortigen amtlichen Kreisen werde versichert, die deutsche Regierung habe Anzeichen, daß Schnäbele in der Lage gewesen sei, durch eigene Thätigkeit oder vermittelt Agenten der französischen Regierung Nachrichten über militärische Maßregeln zu geben, welche in der Umgebung vorgenommen würden. Die Verhaftung Schnäbeles erfolgte, wie es heißt, in dem Augenblick, als er das Haus des Antoine in Novéant, des Vaters des ausgewiesenen Thierarztes, der bis vor kurzem Bürgermeister von Novéant war, verließ. Pagny ist der französische, Novéant der deutsche Grenzort. Schnäbele ist hoher Fünffziger, seit 1871 auf seinem gegenwärtigen Posten, Sohn eines elsässischen Lehrers und Ritter der Ehrenlegion. Er hat Berufungen auf einen Pariser Posten wiederholt abgelehnt. Die Untersuchung ist vorläufig dem Landgerichtsrath Levin aus Straßburg übertragen worden.



— In Frankreich gährt es an verschiedenen Punkten, ohne daß man über die Dinge, die sich dort vorbereiten, irgendwie klar sehen könnte. Die Affaire Schnäbele, über die wir soeben berichteten, wird zwar wohl schwerlich einen internationalen Konflikt herbeiführen; aber bedenklich muß es doch erscheinen, daß schon amtliche Personen Frankreichs, die auf besonders schwierige Posten gestellt sind, sich einer Haltung schuldig machen, welche die deutschen Behörden zu so auffälligen Schritten zwingt, wie sie hier ergriffen werden mußten. Die Enthüllungen Deroulédes ferner geben in jedem Falle viel zu denken, da sie die Friedensliebe der französischen Staatsmänner in einem mindestens zweifelhaften Lichte erscheinen lassen. Und jetzt meldet man von Neuem, daß Clemenceau auf seiner Rundreise im Süden mit seinen Reden das Kabinett mit Einschluß Boulanger's, heftig angreift. Was all' dies bedeutet, ist schwer zusammen zu reimen; aber gerade die anscheinende Verschiedenheit der Angriffe auf das Ministerium Goblet muß stutzig machen.

— In Rußland scheint ein eigenthümlicher Stimmungswechsel eingetreten zu sein. Ueber die Angelegenheit Giers erfährt nämlich die „Post“, daß die Auszeichnung dieses Staatsmannes an Allerhöchster Stelle in St. Petersburg allerdings fest beschlossen war, jedoch zu Folge Einwendungen seitens einiger Minister noch nicht erfolgt ist, weil von denselben befürchtet wurde, daß diese seltene Auszeichnung in gewissen russischen Kreisen große Mißstimmung hervorrufen würde. Ähnlich wird der „Köln. Ztg.“ aus Wien berichtet: Es sei fast unmittelbar vor dem Feste einem hochgestellten nahen Freunde Katkows gelungen, das Ohr des Czaren zu gewinnen und ihm vorzustellen, daß diese öffentliche und ausnahmsweise Auszeichnung des Leiters der auswärtigen Politik in Rußland selbst den aller schlechtesten Eindruck machen würde, den hervorgerufen der Czar doch keine Ursache habe. Dieser nachdrücklichen Vorstellung gegenüber hat der Czar sich entschlossen, die Auszeichnung nicht stattfinden zu lassen. Er hat allerdings inzwischen noch mehrfach vertraulich seine volle Zufriedenheit mit Giers und dessen Geschäftsführung geäußert, aber hinzugefügt, diese Zufriedenheit sei ja ohnedies zur Genüge bekannt und es sei nicht notwendig, daß sie noch besonders öffentlichen Ausdruck finde. „Jedenfalls verdient dieses Zurückweichen des Czaren vor der panslawistischen öffentlichen Meinung ernste Beachtung.“

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 25. April. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert, welcher in diesem Jahre durch das herrlichste Frühlingswetter ausgezeichnet war, ist in unserer Stadt auch diesmal wieder in erhebender Weise begangen worden. Zapfenstreich und Reveille, exekutirt vom städtischen Musikchor unter Führung einer Abtheilung des Militärvereins, leiteten die Feier ein. Vormittags 9 Uhr fand Festactus in der Schule statt, und Mittags 1 Uhr begann im reich decorirten Saale des Rathhauses das Festdiner, an welchem die Vertreter der hiesigen königlichen und anderen Behörden sowie die Bürgerschaft theilnahmen und von welchem aus der telegraphische Glückwunsch im Namen der Stadt Eisenst. abgehandelt wurde. Bereits 7 Uhr Abends ging darauf folgende Antwort ein: „Ich danke herzlich für die mir zugegangenen freundlichen Wünsche Albert.“ Außerdem fand aber auch in den Räumen der Gesellschaft „Union“ festliche Tafel statt, welche mit einem solennen Länzchen beschlossen wurde. Auch von hier aus wurde Sr. Majestät telegraphisch beglückwünscht. Die öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser hatten zur Feier des Tages Flaggen schmuck angelegt. Die Feier des königlichen Geburtstages im hiesigen Militärverein fand am Sonntag Abend im Eberwein'schen Saale statt und bestand in Prolog und Concert mit darauffolgendem Länzchen. Auch hier hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden und in gehobener Stimmung wurde das Fest beschlossen.

— Schneeb. Herr Stadtrath Wilhelm Stahl hier selbst, der sich um unsere Stadt Schneeb. durch seine langjährige Thätigkeit als Stadtvertreter, Vorstand des Amalienstiftes, als früherer Friedensrichter u. c., vielfache Verdienste erworben hat, ist hohe Auszeichnung dadurch zu theil geworden, daß ihm Sr. Majestät der König das Ritterkreuz 2. Kl. vom Albrechtsorden allergnädigst verliehen hat. Die Ueberreichung der Ordensdekoration erfolgte am Freitag in feierlichster Weise durch Herrn Amtshauptmann Frhn. von Birsing.

— Kirchb. Ueber ein großartiges Begräbniß, an welchem alle gesellschaftlichen Kreise der Stadt theilnahmen, berichtet das „Nachrichtblatt“ unterm 21. d. Mts.: Heute wurde einer der geachteten Bürger unserer Stadt, der Wollhändler Herr Johann Immanuel Schaufuß, zur ewigen Ruhe beistattet, seit langen Jahren Hauptmann und Direktor der mit aller Liebe und Hingebung von ihm geleiteten Schützengesellschaft hier. Wenn irgend etwas geeignet sein konnte, die Liebe und Verehrung zu beweisen, welche der Berewigte in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung und auch auswärts genöß, so

war dies sein Leichenbegängniß in den Nachmittagsstunden des heutigen Tages. Wohl über 600 Leidtragende hatten sich dazu von hier und aus andern Städten und Orten eingefunden, um demselben noch die letzte Ehre zu erweisen. Und dieser Ehre war der Heimgegangene durchaus würdig und werth. Ausgerüstet mit hoher Intelligenz und getrieben von einem unermüdbaren Geschäftseifer, wußte sich derselbe aus kleinen Geschäftsanfängen nach und nach aufzuschwingen zu einem der ersten Industriellen unserer Stadt. Doch änderte das Gelingen seiner Geschäftsunternehmungen bei ihm nichts in seiner einfachen Lebensweise, am wenigsten erfüllte die erlangte Wohlhabenheit sein Herz mit stolzer Gesinnung; er blieb der einfache, schlichte Mann, der er früher war, der bescheidene Bürger, welcher am liebsten mit seinen früheren Geschäftsgenossen und den Schützengesellschaftsmitgliedern verkehrte. Kecklich in seiner Gesinnung, aufrichtig in Wort und That und theilnehmend an den Geschicken Anderer, beharrte er in vollem Umfange das Wort des Dichters: „Esel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Ja, edel, hilfreich und gut ist er gewesen, davon können gar Viele erzählen, wenn er auch nicht liebte, seine oft geübte Wohlthätigkeit der Welt vor Augen zu stellen. Wir sagten bereits, daß an dem Leichenbegängniß des Berewigten über 600 Leidtragende Antheil nahmen; außer den Mitgliedern der Schützengesellschaft, denen der Feuerwehr und der hiesigen Erholungs-Gesellschaft waren auch aus anderen Städten, aus Zwickau und Verbau Deputationen der Schützengesellschaften erschienen, die mit den vielen hiesigen Theilnehmern an der Trauerfeierlichkeit — darunter die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, das Bahnpersonal und die kaiserlichen Postbeamten — einen so imposanten Leichencondukt bildeten, wie er wohl hier noch nicht gesehen worden ist. Unter Glockengeläute, Trauermusik und dumpfem Trommelschlag schritt der lange, lange Zug zwischen den still und ernst in den Straßen stehenden Zuschauern zum Friedhof, wo er nach dem Ende der Trauerfeierlichkeiten sich auflöste. — Schon vor Beginn der Trauerfeier hatte im Rathhaussaal vor den versammelten Schützengesellschaftsmitgliedern und den fremden Deputationen Herr Schuldirektor Klein in tiefgreifenden Worten dem Verbliebenen einen Nachruf gewidmet. — Das Trauergepränge ist vorüber, die zahlreichen Palmen und Kränze auf der Grabstätte unseres theueren Mitbürgers werden bleichen und verwelken; aber etwas wird nicht verwelken, nicht bleichen, nicht vergehen: Das Gedächtniß des Heimgegangenen wird im Elgen bleiben!

— Das „Leipziger Tageblatt“ knüpft an das Neßschauer Brandunglück folgende Betrachtung: „Eine merkwürdige Wahrnehmung drängt sich uns insofern auf, als aus dem Feuerbericht hervorgeht, daß das brennende Neßschau von den Feuerwehren der Umgebung nur in sehr geringem und unzureichendem Umfange Unterstützung gefunden hat. Erst drei Stunden nach Entstehung der gewaltigen Feuerbrunst, deren Schein bis nach Zwickau wahrgenommen worden ist, ist von Mylau, das fast an Neßschau grenzt, mit einer Spritze eingetroffen und eine halbe Stunde später noch eine Spritze aus dem Dorfe Limbach. Das ist die ganze Unterstützung gewesen, die Neßschau in der Brandnacht vom Montag zum Dienstag von den vogtländischen Feuerwehren gewährt worden ist. Es ist deshalb gar nicht zu verwundern, daß der Brand eine so große Ausdehnung angenommen hat und daß noch früh 6 Uhr, also fünf Stunden nach Ausbruch des Feuers, das Rathsellergelände in Flammen aufgehen konnte. Wo war denn vor allen Dingen die Feuerwehr in dem höchstens zwei Stunden von Neßschau entfernten Reichenbach? In 15 Minuten konnte sie mit der Eisenbahn an die Brandstelle gelangen und thätig mit eingreifen. Man liest häufig davon, daß das Feuerwehrewesen in Sachsen so hoch entwickelt ist, man liest auch sehr häufig von Feuerwehr-Versammlungen, Paraden und Festen, aber bei dem Brande in Neßschau, dem die dortige Ortsfeuerwehr allein nicht gewachsen war, hat sich die Organisation der sächsischen Feuerwehren nicht bewährt.“ (Wenn auch die Schlussbehauptung unbedingt zu weit geht, so verdient der Artikel doch recht wohl der Beachtung.)

— Schönau. Wenn in den letztvergangenen Jahren an manchen Orten ein rapides Steigen der Zahl der Schulkinder stattgefunden hat, so ist im hiesigen Schulbezirk das Gegentheil der Fall gewesen. Zu Ostern d. J. wurden aus der hiesigen 4klassigen einfachen Volksschule 27 Kinder entlassen, aber nur 21 wieder aufgenommen. Ebenso ist auch in den vorausgegangenen Jahren die Zahl der abgehenden Kinder immer eine größere gewesen, als die der aufgenommenen. Dadurch ist die hiesige Schülerzahl in einer solchen Weise zurückgegangen, wie es wohl nicht oft vorkommen mag. Im Jahre 1883 haben 250 Kinder die hiesige Schule besucht, und jetzt beläuft sich die Gesamtzahl derselben nur noch auf 189, so daß seit 4 Jahren 61 Kinder weniger geworden sind. Der Grund zu dieser Verminderung ist wohl hauptsächlich in der größeren Sterblichkeit zu suchen, die in den verfloffenen Jahren unter den kleineren Kindern geherrscht hat.

— In Zeutsch, einem Dorfe des altenburgischen Westkreises, wollen die Bewohner ihre Kinder nicht mehr in der Kirche taufen lassen, weil der Sarg, welcher die irdische Hülle des Ortspfarrers barg, während des Trauergottesdienstes auf dem Altarplatze gestanden hatte. Die kleinen Weltbürger werden seitdem in Privatwohnungen getauft, und die Brautpaare fahren in die Nachbarkirchen, um dort den Segen über ihren Bund sprechen zu lassen. In einer der letzten Predigten sah sich der bisatirende Geistliche bewogen, gegen das abergläubische Wesen aufzutreten.

#### Der Komödiant.

Erzählung von Malvina Wöllhausen.

(1. Fortsetzung.)

„Nichts mehr gehört mir; und freundlich genug war es von dem Wirth, daß er sich für die rückständige Miethe und sonstige Auslagen mit dem Nachlaß begnügte. Was irgend von Werth, hatte ich längst zum Pfandleiher getragen.“

„Herr Wendler spielte die Geige zu schön.“

„Seit länger als Jahresfrist hatte er das Unterrichten einstellen müssen, und dadurch kam das Elend über uns,“ erzählte das junge Mädchen, als wäre die Schilderung ihrer Leiden eine Art Trost für sie gewesen. „Bei Concerten vertrat ich ihn wohl noch zuweilen, allein es geschah zu selten, um eine fühlbare Hilfe für uns zu werden. Er war zu krank; ich durfte ihn nicht verlassen.“

„Sie spielen selber die Geige?“

„Das einzige uneräußerliche Erbe meines Vaters ist das Geigenpiel und der Name Christiane.“

„Christiane Wendler,“ sprach der schwarze Herr melancholisch, und seitwärts blinzeln betrachtete er die zarte Gestalt, wie verwundert, daß sie mit so viel Offenheit seine Fragen beantwortete. Er glaubte, ebenfalls einen Beweis seines Vertrauens geben zu müssen, und fügte unsäglich traurig hinzu: „und ich heiße Johann Schlehndorn, Besitzer einer kleinen Gärtnerei, und da ich von Kindesbeinen an große Achtung vor dem Leichenfach hegte, so trat ich bei der Genossenschaft ein. Viel bringt's nicht, doch Eins kommt zum Andern. Sonst hat's keinen Zweck. — Aber fünf Meilen Weg im Schnee vertragen sich schlecht mit dieser Tasche und Ihren jungen Füßen.“

„Der liebe Gott wird helfen.“

„Mit Verlaub, Sie gehen zu guten Leuten? Zu Anverwandten?“

„Zu fremden Menschen“, antwortete Christiane tief aufseufzend, „ich soll eine Stelle annehmen zur Wartung von Kindern.“

„Kinder warten?“ fragte Schlehndorn wie aus einem unergründlichen Born des Trübnißs, „Kinderwarten und Geigenpiel paßt zusammen wie Sarg und Leierkasten; sonst hat's keinen Zweck. Ich kann's nicht begreifen.“

„Ich schätze mich glücklich, überhaupt ein Unterkommen gefunden zu haben.“

„Sie werden's vielleicht gut haben? Man erwartet Sie mit großer Freude?“

Christiane zögerte. Endlich sprach sie, wie gegen einen Ausbruch ihres Schmerzes ankämpfend:

„Man schrieb mir, ich möge kommen, wenn ich keine bessere Gelegenheit fände, und das ist's, was mir das Herz noch schwerer macht.“

Ein Weilschen verfolgten sie schweigend ihren Weg, Beide trüben Betrachtungen hingegeben. Plötzlich wich die Melancholie aus Schlehndorns faltenreichem Antlitz, und nach zweimaligem Räuspern fragte er gespannt:

„Das Geigenpiel soll einen befähigenden Einfluß auf — nun — auf mürrische Leute geben?“

„Musik wirkt im Allgemeinen freundlich auf Jedermann,“ erklärte Christiane eintönig.

Schlehndorn grübelte wieder, betrachtete seine liebliche Begleiterin von der Seite, sah vor sich auf den Schnee und wiederum auf Christiane, und immer mehr gelangte auf seinen Bügen ein gewisses ängstliches Wohlwollen zum Durchbruch.

„Zum Spielen gehört eine Geige“, meinte er endlich, „sonst hat's keinen Zweck.“

„Ach, die Instrumente,“ sagte Christiane, und schwere Thränen rollten über ihre von der Kälte gerötheten Wangen, indem sie traurig in das glattrasirte Gesicht des biederen Trauermannes sah, „wir mußten uns ihrer entledigen, es ging nicht anders.“

„Verkauft?“

„Das meines Vaters; das meinige und weniger werthvolle trug ich zum Pfandleiher. Nur vier Thaler erhielt ich darauf. Beinahe so viel ist die Geige werth. Vielleicht, daß es mir möglich ist, sie in Jahr und Tag auszulösen. Das ist der letzte Termin.“

Schlehndorn, an dem Wagen vorbeifahrend, wurde bei dem frisch aufgeworfenen Grabe frostig trippelnden Todtengräber ansichtig. Nur noch einige Minuten, und es trat jenes Ereigniß ein, welches in seiner erschütternden Wirkung die jugendliche Begleiterin für Alles, außer für ihren Schmerz abstumpfte. Was er noch zu sagen hatte, mußte daher schnell herunter von seiner Seele.

„Fräulein Christiane,“ hob er an, „meine Frau und ich leben allein, und wo zwei satt werden, findet auch ein Dritter sein Brod. Und da denke ich, Sie könnten lieber gleich wieder mit mir umkehren. So vom Grabe des Vaters fort in die Welt hinein wäre zu hart. Sonst hat's keinen Zweck.“

„B  
jögern  
ob es  
den,“  
„N  
born h  
ab auf  
hausf  
aber fe  
berlich  
ihre Ar  
Die  
gräber  
meinst  
hervorz  
der, de  
wären  
Athem  
Kälte a  
Neue i  
kaum, i  
in der  
Todteng  
Häupter  
Christi  
ihm hin  
hatte; d  
richtig g  
sie selbe  
unterdes  
strähnen  
den Dre  
sich in  
bietig ei  
„Se  
„und g  
selbst.“  
So  
Grüften  
zu könne  
Christi  
zu dem g  
sie sanft  
„De  
gang,“  
und un  
polsteren  
den Sar  
Einig  
den Auf  
dahin zu  
Der and  
ausgehen  
als gut  
Pferd ge  
Wagen  
angemess  
kleinen C  
„Au  
muthigte  
seinen A  
wir ihr c  
geeignet  
Zweck.“  
Er  
Christiane  
die Last  
„Wa  
schwer,“  
keine Ern  
mögen al  
mindest  
Fahrgelag  
„Nie  
verfezte G  
unterbrach  
„Nun  
sie von d  
Leichenbit  
Sie ein  
Freund u  
dann un  
S  
für Herr  
billigen  
Regen  
für Herr  
pfeicht bi  
Bei S  
Luftströme  
noth, Ver  
empfehle  
Schw  
d. H. 60  
Apoth. Z  
Eisensto







Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.  
 Nürnberger Kunstfärberei, chem. Wäscherei etc. von L. Arnold Annahme für Eisenstock bei Hrn. Emil Beyer.

# Großer englisch-amerikanischer CIRCUS PINDER.

Am 29. April auf dem Neumarkt in Eisenstock.  
 Das größte und älteste Etablissement in seinem Genre, 110 Pferde und Pony's, Elephanten, Kamelle, Dromedare etc.

**Nur 2 Vorstellungen,**  
 um 4 Uhr und um 8 Uhr.

**Großer Gala-Umzug um 3 Uhr Nachmittags.**

In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder die Hälfte. Es ladet freundlichst ein für die Direction

**Julius Block.**

Am 30. d. Mts. 2 Vorstellungen in Kirchberg.

**DANK.**  
 Für die liebevollen Beweise bei dem Begräbnis unseres guten Vaters, Groß- u. Schwiegervaters, des Straßenarbeiters Gottlieb Martert, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Diaconus Schulze für die erhabende Grabrede, sowie Herrn Pastor Böttlich für die Begleitung. Dank den Herren des Gesangsvereins, Dank Allen, die ihn noch im Lobe ehrten.  
 Eisenstock, 25. April 1887.  
 Die trauernden Hinterlassenen.

**Erfurter Blumen- u. Gemüse-Sämereien,**  
 in bester keimfähiger Waare, sowie **Dresdner Stedzweibeln** empfiehlt **Fritzsche's** Blumen- & Pflanzenhandlung.

**Sticker-Gesuch.**  
 Zwei auf Seidenstickerei geübte Arbeiter, sowie noch einige Tambourierinnen finden dauernde Beschäftigung.  
 Ww. Bened. Unger.

Mein Lager von **Tapeten, Bordüren u. Fensterrouleaux**  
 für diese Saison bietet eine reiche Auswahl der neuesten u. gangbarsten Dessins zu mäßigen Fabrikspreisen. — In hoch-eleganten Sachen stehe ich mit einer sehr reichhaltigen Mustercollektion zur beliebigen Auswahl gerne zu Diensten. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung **H. Jochimsen.**  
 Eine Partie Nester von Tapeten verkauft spottbillig **D. Db.**

**Carbol-Theer-Schwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co. Berlin S. O. n. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **J. Braun und G. A. Nötzli.**

Eine goldene Broche m. Medaillon ist am Sonntag von der Mühlenstraße bis zur Forststraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Logis.**  
 Eine Wohnstube mit Schlafstube u. 1 oder 2 Kammern wird sofort zu mietzen ges. Näheres ges. zu erfragen bei Hrn. Albert Reichsner im "Stern".

**Leipzig**  
**Hotel Bamberger Hof.**  
 Logis von 2 Mark an incl. Servis.  
**Ch. Rabenstein.**

**Obstbau-Verein.**  
 Die diesjähr. Generalversammlung findet nächst Dienstag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr in Stadt Leipzig statt und sind die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen, sich recht pünktlich und zahlreich einzufinden.  
**Tagesordnung:** 1) Geschäftsbericht pro 1886.  
 2) Rechnungsvorlage.  
 3) Neuwahl des Gesamtvorstandes.  
 4) Vorschläge der Mitglieder zur Hebung des Obstbaues in hiesiger Gegend.  
 Eisenstock, den 22. April 1887.  
**Der Vorstand.**  
 Ludwig Gläß.

**Bekanntmachung.**  
**General-Versammlung der Jagdgenossenschaft zu Eisenstock.**  
 Die Besitzer jagdberechtigter Grundstücke des Flurbezirks Eisenstock werden hierdurch eingeladen, zu einer **General-Versammlung** **Mittwoch, den 11. Mai 1887,** **Nachmittags 5 Uhr** im hiesigen Rathhaussaal zu erscheinen.  
**Tagesordnung:**

1) Beschlussfassung über die Anträge der königlichen Oberforstmeisterei zu Eisenstock.  
 a. die vom Königl. Staatsfiscus in den letzten 3 Jahren in der hiesigen Flur angekauften Parzellen Nr. 1077, 1078 und 1087, sowie 901 bis 912 aus dem Jagdverband Eisenstock aus- und zum Königl. Revier Eisenstock einzubeziehen,  
 b. die Jagd auf den von den letztgenannten Parzellen 901—912 eingeschlossenen Grundstücken Nr. 913—915 ruhen zu lassen und von der anderweitigen Verpachtung auszuschließen.  
 2) Mittheilung über den Stand der Cassé und Beschlussfassung über die Verteilung der Jagdpachtgelber.  
 3) Beschlussfassung über die weitere Verpachtung der Jagdnutzung vom 1. September a. c. ab, über die neu aufzustellenden Jagdpachtbedingungen, sowie über die Frage, die Wildschädenregulierung betreffend.  
 4) Wahl eines Vorstehers der Jagdgenossenschaft, sowie eines Stellvertreters desselben.  
 Da zur Giltigkeit zu fassender Beschlüsse wenigstens der 4. Theil aller Stimmen durch die Person der Berechtigten oder durch legitimirte Bevollmächtigte derselben nach § 16 unter 2 des Gesetzes, die Ausübung der Jagd betreffend, vom 1. Dezember 1864 vertreten sein muß und die zur Verathung gelangenden Punkte für die Herren Grundstücksbesitzer von großem Interesse und Bedeutung sind, so erwartet der unterzeichnete Jagdvorstand eine zahlreiche Betheiligung.  
 Eisenstock, am 25. April 1887.  
**Der Vorstand der Jagdgenossenschaft.**  
 Eugen Dörfel, stellvert. Vorsteher.

**Feinste Rothkleeaat**  
 empfiehlt **G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

**Einige Centner**  
 gutes Samenorn hat noch abzugeben **Ernst Winter** i. d. Rehme.

**Tüchtige Former**  
 und Handarbeiter finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf dem **Eisenwerk Gröditz** bei Riesa.  
 Die gegen Emma Graupner ausgesprochene Beleidigung nehme ich hierdurch zurück. **Sophie Seyde.**

**Die Brauer-Akademie**  
 zu Worms,  
 stets zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai.  
 Auf Wunsch sendet Programm und Lehrplan  
 Die Direction  
**Dr. Schneider.**

**Mittwoch** halte mit einer Sendung guter **Bollpötlinge** 5 Stück 10 Pfg., sowie **Bollbratheringe** u. A. m. feil.  
 Achtungsvoll  
**Fanny Gündel**  
 aus Auerbach.

**Ein Hausmittel,** welches bei plötzlichem Unwohlsein die erste Hilfe bietet,  
 bei Erkältungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen ärztlich empfohlen ist,  
 bei rheumatischen Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzig lindernd wirkt,  
**Kopf- u. Zahnschmerzen,** auch bei hohlen Zähnen, meist in wenigen Minuten und dauernd hebt, als **Stärkungsmittel** auf Reisen, Strapazen, bei Anstrengungen, körperlichen und geistigen bei **Schwächen** der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist,  
 ist C. Stephan's **Coca-Wein.** Zum Schutz vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich 4 Originalflaschen (mit Schutzmarke) v. Apoth. C. Stephan in Treuen. (60)  
 Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. in der Apotheke.

**Bahnschmerzen**  
 jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Haunehohn.**

**Unentgeltlich** verl. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht,** auch ohne Vorwissen und ohne Berufshörung, die Privatanstalt f. **Trunksuchtende, Stein, Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschritt des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragenste anerkannt.

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

	Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Früh	Borm.	Nachm.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtöb.	5,34	10,13	3,13	8,7
Wohnitz	6,12	10,51	4,6	8,46
Wohnitz	6,24	11,2	4,19	8,58
Kue [Ankunft]	6,43	11,23	4,41	9,19
Kue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45
Mollsdorf	7,37	12,8	5,28	10,16
Eisenstock	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35
Kautenfranz	8,30	12,50	6,8	10,59
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55
Wota	5,49	9,34	1,57	7,9
Martneufkirch	6,18	10,0	2,23	7,35
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44

**Von Adorf nach Chemnitz.**

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
	Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19
Martneufkirch	4,44	8,21	1,35	6,38	
Wota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Kautenfranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eisenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Mollsdorf	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue [Ankunft]	7,56	11,25	4,35	9,25	
Kue [Abfahrt]	5,30	8,17	1,40	5,7	
Wohnitz	5,58	8,51	2,3	5,31	
Wohnitz	6,11	9,14	2,21	5,49	
Burkhardtöb.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

**Omnibus-Fahrplan.**  
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
 Früh 8 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
 10 " " " Chemnitz.  
 Mittags 11 " 50 " " Adorf.  
 Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
 5 " 10 " " Adorf.  
 Abends 8 " " " Kue resp. Chemn.  
 9 " 50 " " Jägergrün.